

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfzehntägige Kopierspate 15 Btg

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Spätere und sonstige Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich Samstag, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle: 1,45 RM. von unseren ins Haus gebracht 1,60 RM und durch den Briefträger 1,55 RM.

Monatliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Händlern und allen Käufern, Postanstalten angenommen.

Antikliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 28.

Dienstag, den 5. März 1918.

57. Jahrgang

Goldförmner.

Die erste Gläubigerberatung hat im Reichstage viele Redner auf den Plan gerufen; während der Kriegszeit ist noch nie so viel und so lange zum Gläubiger gesprochen worden wie in der vorangehenden Woche. Von allen Rednern aber, die aus der Mitte des Hauses zum Worte kamen, hat keiner mit seinen Ausführungen so tiefen und nachsichtigen Einblick gemacht wie der fraktionslose Abgeordnete und frühere langjährige Staatssekretär Graf Pöschelmann. Seine Rede war so reich an Goldförmner, daß eine Nachlese gegeben erscheint. Mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Gründlichkeit erörterte der „Graf im Dorn“ ohne Beschönigung oder Verhüllung unsere finanzielle Lage und Zukunft, er wies rühmlich auf die Schere der Lage hin; aber er gab zugleich Mittel und Wege zur Überwindung der Schwierigkeiten an und schloß mit dem Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, daß es unserer Volke vergönnt sein werde, sich aus eigener Kraft zu neuer wirtschaftlicher Blüte zu erheben. Von Kriegsentwicklungen, die er in früheren Reden und Ansätzen als wesentlich zur Erklärung der durch den Krieg angestauten Reichsschuld bezeichnet, sprach der Graf in keiner jüngeren Rede nicht; er legte vielmehr Wert auf den Nachweis, daß unter Volk auch ohne solche Entwicklungen wieder auf den grünen Zweig gelangen würde.

schicklichkeit auf. Eigene Erfahrungen bei Liebes- und Pflicht von St. Quentin brachten Seltsames ein.

Seeresgruppe Deutscher Kreuzer.
An vielen Stellen der Front hätten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Nicht von Weitem drängen heftige Truppen in das gefürchte Fort Pompele. Rheinländer und Westfalen sitzen nordwestlich von Brömes tief in die feindlichen Stellungen vor. Die aus dem Februar-Kämpfen sabböflich von Lazare noch in Feindes Hand gebliebenen Grabenstücke wurden von badischen und thüringischen Truppen im Angriff gefaßt. Auf dem Westufer der Maas können regelmäßige Kompagnien die feindlichen Gräben sabblich von Gansbach.

Nach Durchführung ihrer Verbindungen kehrten unsere Truppen mit mehr als 400 Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Maschinenwaffen in ihre Ausgangsstellungen zurück. Die sabblich von Lazare genommenen Gräben wurden gehalten und gegen französische Gegenangriffe behauptet.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.
Zwischen Maas und Mosel hielt Infanterie mit Bionieren in die feindlichen Gräben nordöstlich von Scheldener vor. Die amerikanische Besatzung erlitt schwere Verluste und hätte 12 Gefangene ein.

Seeresgruppe Seehörn.
In Ostland und Vianan nehmen die Operationen ihren Verlauf.

Seeresgruppe Dinsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

Seeresgruppe Emsingen.
In der Verfolgung des bei Rastbach geschlagenen Feindes haben wir Wandel genommen.

es nicht wahr, daß auch nur annähernd 250000 kämpfende Amerikaner in Frankreich seien, und denen, die sich schon dort befinden, sollte es sowohl an Kleidung wie auch an Waffen. Sie hätten einige Kanonen von den Franzosen bekommen, die aber selbst nicht so viel Artillerie besitzen, wie sie brauchen. 200000 Uniformen seien in England bestellt, aber die englischen Verfrächter hätten mehr als genug mit der Befreiung ihrer Soldaten zu tun. Die amerikanischen Truppen hätten die Schwierigkeiten der Alliierten eher vermehrt als erleichtert. Die ganze Schuld an der gewaltigen Erbelei trügen der Generalstabsoberbefehlshaber Crozier und der Generalintendant Erwin. Die Unzufriedenheit unter den amerikanischen Truppen über die Untätigkeit dieser beiden Generale sei groß.

Ohne Amerika. Ein japanischer Diplomat bespricht in einem Londoner Blatt Japans Absicht, in Sibirien einzudringen. Nach dem Scheitern der Zustimmung, welche die aktive Teilnahme Japans an dem Krieg in Frankreich auf den Widerstand, den sie in England gefunden habe gibt er der Ansicht Ausdruck, daß der Lauf der Ereignisse auch Englands Widerstand zu brechen scheine. Es sei leicht einzusehen, daß Japan nicht Zufuhr bei den Engländern für ein Eingreifen, als die Alliierten, damit einverstanden seien oder nicht. Durch den japanisch-englischen Vertrag Japans der anerkannte Beschützer von Geseh und Ordnung in Ostasien geworden. Das gebe ihm das Recht zu seinem Auftreten. Jedes Mißtrauen Amerikas in dieser Angelegenheit werde von der öffentlichen Meinung in Japan als ein Verweis des Mißtrauens angesehen werden. Man könne dem Umfang des japanischen Unternehmens keine künstlichen Grenzen setzen. Dies werde von der Entwicklung der Ereignisse abhängen. — Die französischen Blätter besprechen die erwartete Intervention Japans. Der „Welt Pariser“ ist der Meinung, Japan trage danach, die sibirischen Palatinen dem deutschen Einfluß zu entziehen. Das „Petit Journal“ glaubt jedoch, daß die japanische Intervention erst nach langer Zeit wirksam werden könne.

Japans Eingreifen?

Die Ententeblätter können nicht genug von einem bevorstehenden Eingriff Japans in Sibirien berichten, der sich gegen Rußland und Deutschland wenden würde. Dieser hat die japanische Regierung es vorzüglich verstanden, sich jeder unmittelbaren militärischen Anteilnahme an dem Kriege auf europäischem Boden zu enthalten; man darf danach annehmen, daß in den Ententeberichten der Wunsch der Vater des Gedankens ist und zugleich die Absicht, Deutschland einzufachtern und die eigenen Händer zu erhitzen. Untere maßgebender Stellen lassen sich von den Pariser und Londoner Setzungsdruckern natürlich kein Är ein il mechen.

Gegen einen deutschen Einmarsch in Sibirien.

In Tokio ist nach Meuter alle Aufmerksamkeit auf die Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien gegen einen deutschen Einmarsch und Einfluß in Sibirien gerichtet. Man hat bereits das Japan sofort Schritte tun müßte, um den Frieden zu bewahren. Die russischen Eisenbahnen in die Hände Deutschlands fallen. Obgleich die Regierung nicht offiziell mitteilt, so ist die Annahme, daß Vorregeln für eine eventuelle Intervention getroffen werden, berechtigt. Die Regierung wolle verhalten, daß verheißene Auffassungen über ihre Ziele entständen, und werde auch nur handeln in vollkommener Übereinstimmung mit England, den Vereinigten Staaten (S) und den anderen Bundesgenossen. Der Winklerpräsident sei äußerst vorsichtig. Niemand solle den Eindruck bekommen, daß Japan einen Nutzen aus der Lage schlagen wolle.

Falsche Darstellung der Entente. Die Entente stellt die wahren Absichten Japans falsch dar, um die Stimmung ihrer Völker zu heben. Aus den vorliegenden Berichten geht zur Genüge hervor, daß Japan nicht daran denkt — was aber Clemenceau immer gefordert hat und was er sich jetzt wieder glauben machen möchte — in den europäischen Krieg einzugreifen. Es wünscht sich in Ostasien auszubreiten, das aber ist seit jeder der immovanten Staaten des japanischen Vorkriegsbestandes. Es geht dabei langsam, vorsichtig, nach den bisherigen Geschehnissen vor. Der Weltkrieg gegen Deutschland war die Gelegenheit, sich auf Japan zu nehmen. Danach behalte es die anhaltende „Beschäftigung“ der Großmächte in Europa zu langer diplomatischer und intrigantier Vorarbeit in China. Die Arbeit wurde offenbar und positiv, als auch Amerika in den Krieg eingetreten war. Die Spekulation Japans war immer richtig. Wilson verdrante sich im Streit mit Japan um China nur die Finger, weil er sich nach Westen die Hände gebunden hätte.

Die bolschewistische Revolution eröffnete dann einen neuen Abschnitt der japanischen Pläne. Bis dahin hatte Japan gemäß den neuen schiefen Verträgen Rußland als einen Ackerbürger für allfällige Nutzenanderbegehungen mit Amerika und den Weltmächten betrachtet und behandelt. Das durch den Bolschewismus chaotisch gewordene und gelähmte Rußland konnte nicht mehr zum Ackerbürger,

Als die Reichsschuld zur Zeit der Pöschelmannschen Amtstätigkeit auf 1,75 Milliarden Mark angewachsen war, hielt man ein Gesetz zur Schuldentilgung für eine unerlässliche Notwendigkeit. Heute beträgt die Reichsschuld bereits 124 Milliarden. Die finanziellen Aufgaben sind geteilter, der Verbandsfonds wird ganz an anderer ammaßen. Die Eisenbahnen, die während des Krieges fast heruntergekommen sind, bedürfen eines gründlichen Aufbaues. Die Beamtengehälter werden erhöht werden müssen, da nach geraumer Zeit nach dem Friedensschluß die Preise für alle Lebensnotwendigkeiten sehr hoch bleiben und erst auf normale Höhe zurückzuführen werden, wenn die Einkünfte wieder normal ist. Auch die Jollemaßnahmen werden hinter den Erwartungen der Friedensschlichter weit zurückbleiben. Die Erträge müssen werden durch die unabweisbare Notwendigkeit einer gründlichen Vorkriegs- und Nachkriegsreform der Wirtschaft erhöht. Da auch die sozialpolitischen Anforderungen wachsen werden, so erscheint der finanzielle Druck, dem unter Volk ausgeübt werden wird, tiefer. Auch der Handwerkerstand, der durch die lange Kriegsdauer geradezu niedergedrückt ist, wird mit berechtigten Forderungen an das Reich herantreten. Also, wofin man sieht, gesteigerte Ansprüche bei tiefen einkünften erhöhter Schuldenlast und geringeren Einnahmen.

Und dennoch
brauchen wir nicht kleinmütig zu werden. Rom ist nicht an einem Tage erbaut, und es ist nicht nötig, daß die deutsche Reichsschuld in einem Zuge gelöst wird; die Tilgung kann vielmehr auf eine ganze Reihe von Jahrzehnten verteilt und auf diese Weise der Druck vermindert werden, da anzunehmen ist, daß unsere Staatsmänner, wenn es einmal soweit ist, einen Frieden von langer Dauer schließen werden. Die Verteuerung von Vermögen und Einkommen muß eine Grenze haben; denn es sind doch die bestehenden Massen, die das wirtschaftliche Leben aufrecht erhalten sollen. Im Interesse zu dem Reichsschuldenfiskus meine Graf Pöschelmann, daß es möglich sein müßte, die Steuernummer in besonderen Maße zur Steuer heranzuziehen. Gute Worte waren es, die der Redner zur Begründung seiner Vorschläge sprach, indem er ausführt: Wir haben in Deutschland eine große Mittelschicht, die durch beständige Sparfamkeit, durch ein bescheidenes, zurückgekehrtes Leben ihr Lebensziel darin sieht, allmählich ein Vermögen anzusammeln, damit auch Kinder und Nachkommen in ihrer bisherigen sozialen Stellung leben können. Das man die Vermögen dieser Personen nach dem gleichen Maßstab versteuert, wie die phantastischen Erbesgewinne, wäre falsch, letztere müssen sabbicher herangezogen werden. Aber auch wenn das geschehen kann, so ist der Preis der Personen, die erhebliche Steuerbeträge zu leisten haben, doch immer zu klein, als daß durch ihre Leistungen der Staatsfiskus gedeckt werden kann. Die direkten Steuern sollen auch soweit wie möglich den Einzelkäufern zur Erfüllung ihrer kulturellen Aufgaben verhelfen. Wir werden daher um Reichsmonopole nicht herumkommen. Die Gewinne aber, die in die Hände Einzelkäufer und Sparfamkeit von Volk und Behörden, es braucht nicht jede Reichsbehörde einen Paß, und das gesamte Volk muß zur Einfachheit und Sparfamkeit zurückkehren; das ist der Weg, auf dem es sich früher stets wieder emporgearbeitet hat und auf dem es auch jetzt wieder zur Blüte gelangen wird.

Der Weltkrieg

Aus der Kampffront und zur See.

Westlicher Kriegszugang.

Neu befreit. Behaftete Kampftätigkeit und erfolgreiche Vorkämpfe in der Champagne.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nur in weichen Abschnitten lebte am Abend die A.

Anzuredenheit der amerikanischen Truppen in Frankreich. Ein norwegisches Blatt bringt unter der Überschrift „Es steht sabblich mit den Amerikanern in Frankreich“ die folgenden Bemerkungen des Kongreßmitglieds Miller aus Minnesota nach dessen Rückkehr aus Frankreich, wo er das amerikanische Heer inspiziert hatte. Hiernach sei

nur noch zur Deute. Seit der Revolution Lenin's — als lange vor Brecht's Tod — hat sich die Sprache der Russen gegenüber England wesentlich geändert. Man erinnert sich, daß die Maximilianer sehr bald genötigt waren, Japan auf dem Umwege über England zu bedrohen: sie würden einen japanischen Einmarsch in Sibirien mit dem Übergang der russischen Truppen in Perien zu den Küsten und Deutschen vor Bagdad beantworten. Aber Japan arbeitete ruhig weiter. Die russischen Proteste wegen der japanischen Agententätigkeit in Waldowitow aber blieben erfolglos.

Man da Japan so gut wie vor die jahrzehntewegige Ohnmacht Russlands erkannt hat, geht es, wie die „Deu. Ztg.“ bemerkt, zur Handlung über. Und während wir nicht nur, als russischen Fremdbürgern zu vor von internationalen Selbständigkeit zu verfügen, mit Japan abwechselnd bestimmte Teile Sibiriens sich einverleiben. Wie weit seine Wünsche gehen, wird es wohl nur nach den praktischen Umständen bestimmen. Für uns bedeutet die ostasiatische Ausbreitung Japans, die den Krieg in Europa nicht berührt, eine spätere Sorge.

Amerika denkt an Zwangsrationierung. Der Lebensmittelkontrollor Hooper teilt im Kongressauschuß mit, daß die Gefahr der Mangel an Lebensmitteln aus Amerika größer seien, als vorausgesehen war. In Anbetracht des Erfolges der Lage sei es dringend notwendig, daß die Wirtschaft des Präsidenten erweitert werden, um die teure und kostbare Lage durchzuführen. Falls die freiwillige Rationierung nicht durchzuführen sei, müßte zur Zwangsrationierung und zum Lebensmittelkartensystem gezwungen werden.

Amerika und unser Vorkriegsmerkmal in Westrußland. Die bedeutendsten amerikanischen Blätter schreiben, daß man Deutschland nicht im Besitze von Zellen Russlands lassen dürfe. Deutschland müsse gezwungen werden, sich aus den russischen Provinzen zurückzuziehen. Die Amerikaner könnten dies nicht schnell genug als unüberwindliches Kriegziel verfolgen. Die Sicherheit der Amerikaner hängt von Russlands Rettung ab. In der Beziehung von Zellen Russlands übertrifft Amerika beinahe noch die europäischen Entente-Mächte.

Rumänien und die Friedensverhandlungen.

Die rumänische Regierung in Jassy veröffentlichte ein Kommuniqué, das inoffiziell lautet: Die rumänische Regierung hofft, daß die durch die Ereignisse im Osten entstandenen Schwierigkeiten die Eröffnung der Friedensverhandlungen nicht ausschließen. Die Regierung wird diese aber nicht beginnen, bevor sie sich überzeugt hat, daß die Unterhandlungen in jeder Beziehung auf annehmbare Bedingungen stattfinden. Die Gerüchte über einen Frieden auf beliebiger Basis sind unangebracht.

Die Bedingungen an Rumänien. Nach Wiener Anführung tragen die Friedensbedingungen des Viererabkommens an Rumänien zwar nicht den Charakter eines Ultimatum's, doch werden die Viererabkommen eine gewisse Verschleppungsaktion Rumänien nicht zulassen.

Mühlmann und Geertz noch in Bukarest. Nach der Rückkehr, die Graf Geertz mit dem Fürst Franz von Rumänien ausfachte, hat es sich, daß die Verhandlungen mit Rumänien ausgesetzt seien und daß der deutsche und der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Warten verlassen und sich zum Abschluß der Verhandlungen mit Russland nach West-Bukarest begeben hätten. Diese Angabe erweist sich als unzutreffend. Zum Wochenschluß befinden sich Herr von Mühlmann wie Graf Geertz noch in Bukarest. Aber den Stand der Verhandlungen betrifft wurde jedoch Schweigen beobachtet. Auch in West-Bukarest, wo die Verhandlungen nicht wieder öffentlich sein, da die während des ersten erfolglos verlaufenen Verhandlungsdurchschnittes mit der Öffentlichkeit gemachten Erfahrungen scheinbar Vermeidung zu einer Wiederholung des öffentlichen Verfahrens zwingen.

Geertz's Unterredung mit König Ferdinand hatte am Mittwoch stattgefunden. Dem König wurde dabei eine Behauptung von zwei Tagen entgegen, bis zu deren Ablauf er sich über Annahme oder Ablehnung unserer Friedensbedingungen entscheiden sollte. Danach wird man also erst am Samstag oder Sonntag in Bukarest entgegen zu stehen, woran wir schon im Voraus nicht zweifeln. Sollte sich der König zum Ablehnen der Friedensbedingungen entschließen haben, so würde der Kaiserlich-Russische, von österreichischen Verhandlungen trennend, aufrecht bestehen, und das Schicksal Rumänien würde dann sehr bald durch Maßnahmen befestigt werden.

Rumänien — die letzte russische Unterredung und die russische „Deu. Ztg.“ berichtet die Vermutung als gesichert, daß Rumänien dazu ansetzen liege, eine Friede zwischen dem Viererabkommen und dem Entente zu bilden, was die Regierung von Jassy die Verhandlungen mit den Mittelmächten zunächst verweigert, bis ihre eigentliche Mission, die Annäherung einer Verständigung zwischen Deutschland und England erfüllt ist. Wegen einer solchen Vermutung werden von absehenden politischen Beobachtern, dürfte es schwer fallen, unter der in rumänischer Front stehenden Truppen für eine vorläufige nicht absehbare Zeit untätig stehen zu lassen. Eine Entscheidung in der rumänischen Frage nach der einen oder anderen Richtung muß daher schnell fallen.

Der Kriegsgefangenen-Austausch mit Russland.

Angesichts der dem Frieden anzuhängenden Einwirkung in Russland ist die Hoffnung auf Austausch der Geangenen zwischen den kriegführenden Mächten in größere Höhe gerückt. Unser Volk würde sich über einen allzu großen Optimismus hingeben, wenn es sich den Austausch aller Geangenen als mit dem Friedensschluß unmittelbar bevorstehend denken sollte.

In welcher Form und in welchem Zeitraum die Rückführung der deutschen Kriegsgeangenen in die Heimat und umgekehrt die Zurückführung der russischen Kriegsgeangenen nach Russland bewerkstelligt werden wird, ist heute noch nicht zu übersehen. Fest steht, daß die deutschen Unterhändler, besonders auch die Kommission in Petersburg alles daran setzen, um die in Russland befindlichen Kriegsge-

angenen bald ihrer Heimat wiederzugeben. Allein wenn alle hierauf bezüglichen sehr schwierigen Fragen gelöst sein würden, wird im Hinblick auf die großen Entfernungen in Russland und Sibirien, und auf die äußerst mannigfaltigen Transportverhältnisse in dem in jeder Hinsicht desorganisierten Russland die Rückführung nicht so rasch erfolgen können, wie der Laie wohl denken und hoffen mag.

Zu berücksichtigen ist auch, daß aus sanitären Gründen die Geangenen nach erfolgtem Austausch nicht sofort in die Heimat entlassen werden können, weil sie wegen der großen Entfernungen einige Wochen der Quarantäne des höchsten Grades werden durchmachen müssen. Das dabei durch gute Quartiere usw. in jeder Weise für sie Sorge getragen werden wird, versteht sich nach den mannigfachen Leiden, die sie in der Geangenenhaft für ihr Vaterland erdulden mußten, ganz von selbst.

Die achte Kriegsgeangenenliste.

Zur gewohnten Zeit, ein halbes Jahr nach der 7. Anleihe, rückt sich die Finanzverwaltung des Reiches, eine neue Kriegsgeangenenliste aufzustellen. Nicht kennzeichnet die unerschütterliche wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands besser, als die Stetigkeit und Ruhe, mit der sich — im Gegensatz zu anderen Völkern — unsere Finanzverwaltung im Kriegsdienst bewährt. Die gewaltigen Verluste der letzten Kriegsgeangenenzeit, die in der Beziehung auf die Verrentung des Reiches, auch dieses Mal wieder sein Geld in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, und ermöglichen es der Reichsfinanzverwaltung, an den bewährten und gewohnten Bedingungen der letzten Kriegsgeangenenzeit auch bei der Begebung der neuen Schulden.

Es werden wieder die bekannten 5proz.igen Schulverschreibungen und daneben die 4 1/2proz.igen auslosbaren Schatzanweisungen, beide zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert ausgegeben. Die Schatzanweisungen unterliegen den gleichen Verlosungsbedingungen wie die der 6. und 7. Kriegsgeangenenliste. Wird die Kriegsgeangenenliste im Geschäftsbuch eingetragen — mit Sperrzeile bis 15. April 1919 — so beträgt sich der Zinsfuß auf 97,80 W. Die Zeichnungsfrist läuft vom 13. März bis 13. April. In den Zeichnern die Möglichkeit zu geben, alle ihren im Laufe der nächsten Monate nach aufstehenden Einzahlungen für Anleihe zu widmen, können die Einzahlungen in vier Raten geleistet werden.

Entsprungen.

Wir gegenüber am Tis, so erzählt Pauline Doering, saßen drei deutsche Soldaten, schlaffe, trübe Kerls mit eisenfarbenen Gesichtern. Ein Bayer, ein Thüringer und ein Brandenburger. Sie waren nach zehnmonatiger Gefangenenschaft in Frankreich entlassen und gehen durch unsere Linien passiert. Entzückt, gebadet und neu gekleidet, saßen sie recht bequem um den Tisch. Man brachte kaum zu trinken.

„Was hast Herz voll ist, das laßt der Mund über.“ Sie erzählten von ihrer Gefangenenschaft in der Westschlacht im Frühjahr 1917. Wie sie dann vier Tage und vier Nächte in einem Grabstrohhaufen lagen, ohne Dach, ohne Mäntel, ohne Decken. Und die Nächte waren sehr kalt, so daß manchem Atem und Beine erfroren. Zu essen gab es bittere Nüsse, Strohhalme umso mehr.

Später wurde ihr Schlaf nicht so häßlich. Sie mußten in Steinbrühen schwer arbeiten, dort allen und verleben. Die Pfandung war gering und schlecht. Mühsam, belohnend durch Offiziere, wurden sie in die Heimat geschickt. Später meinten unsere Leute: Das sind Abschnitte für rechte Offiziere. Der eine, ein früherer Sergeant bei der Fremdenlegation, sehr Oberleutnant, war an Händen und Unterarmen, aber nicht so stark. Der zweite Oberleutnant machte noch weniger den Eindruck eines Offiziers.“

„Von diesen wußten die drei besonders viel. Der erste, der ich die Gefangenen mit dem Soldat, er nahm dem Bosten das Gewehr ab und sich sie damit. Er stieß mit der Waffe auf einen Deutschen und drohte ihn zu erschließen. Der Deutsche ließ das Gewehr auf und ging, ihm die Brust hin und her, er solle nur schlafen. Er tat es nicht, aber er schlug mit der rechten Hand auf diese tapfere Brust. Sie konnten sich dagegen nicht wehren, die armen Kerls, sie konnten sich nicht beschweren. Es gab gar keine Möglichkeit zu einer Beschwerde. Neutrale Kommissionen haben unsere Leute nie gesehen. Viele wurden von diesen Duden krank. Aber wer es wagte, sich krank zu melden, mußte gezwungen, zur Arbeit geschlagen oder mit fremden Arbeit beschlagen zu werden. Arbeit, auch für die minderten Beschlagenen, gab es nie unter 15 Tagen. Eine eigentliche Krankenbehandlung war außerdem gänzlich möglich gewesen, denn ein Arzt war nicht da, keine Stelle verlor der brutale Detachementführer, Verbandstoffe fehlten und an Arzneien gab es nur Opium und Morphium.“

Man sah den Duden an, wie noch jetzt der Jörn sie erregt. „Wenn man weiß, wie einer, daß man im Recht ist und kann doch kein Recht bekommen, das ist fürchterlich. Aberhaupt gelangen zu sein, — man ist nur ein halbes Mensch.“ Dabei bewegte er die Handgelenke aneinander, als lägen noch Ketten darum, dann tief er aufatmete:

„Aber lebendig tragen sie uns jetzt nicht mehr!“

John Bull miffenauig.

Seit dem letzten Briefkasten in Versailles ist auf Betreiben des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau bekanntlich die Sonderstellung der Engländer in der Welt nicht aufgehoben worden. Ihre Regimenter dürfen sich Schützengruppen nennen, was es sich am besten Schützengruppen heißen läßt, sondern Franzosen und Engländer und was sonst an Verbindungen an Place ist, haben nebeneinander die Deutschen abzumachen. So weit ihnen das gelingt! Denn das bleibt natürlich immer die offene Frage. Die englischen Regimenter, besonders die Schützen und die Kanadier, die wirklich fremd herkommen, werden sich in diesem Punkte gegenüber den Deutschen wohl fühlen, und wenn die Kanadier diese Umgruppierung kaum noch bewahren, so wird er sich wohl gefühlt fühlen. Was die Engländer dann noch versuchen will, wenn auch dieser geniale Scheiter, wissen die Götter!

Als ein Trupp, der neben der Umgruppierung nach

besonders ausgepickt werden soll, dient dann, wie schon mitgeteilt worden ist, die sogenannte Manöverarmee unter dem Befehlen Oberbefehl des neuen französischen Generalkommandos Foch, die eingreifen soll, wo die Deutschen noch mehr als möglich geschlagen werden können. Etwas ähnliches ist früher schon mal versucht worden, wenn auch unter verschiedenen Namen, aber damals hatte der Feind sich zu hüten, daß ihm nicht der Jörn ausginge. Die bisherigen französischen Obergenerale Joffre, Nivelle, Petain und ihre britischen Kameraden French, Roberts, Kludner und Haldane sind alle in der Hinsicht und können ohne einen großen Erfolg ausgehen. Wenn Foch ihnen zum Beweihe, daß er mehr kann, als alle zusammen, hat er mit Recht den Rang eines Oberbefehlshabers verdient. Es wird reichlich auch an Kritiken nicht fehlen, die anders denken.

Als die eigentlichen Heiden von 1918 sollen sich natürlich die Amerikaner bewähren, die in der Front gegen das Elend und am Damocles stehen. Ihre Gefangenschaft wird nach den neuen Berichten auf etwa 70 000 Mann angegeben, einschließlich der letzten Truppen. Ebenfalls wird aus ihrer Wertschätzung der deutschen Seereschiffe ebenfalls eine gewisse Aufgabe, wie die Gemaltigkeit ihrer strategischen Pläne. Aber man hat doch ein Tropfenmittel für die Entente, um sie zum Anhalten zu bewegen. Umgruppierung, Manöverarmee, Amerikaner! Wenn auch das nicht hilft, nehmen George Clemenceau und David Lloyd George selbst das Gewicht mit aufgestanzen Bajonet, zur Lütade treib!

Lebensmittellage und Friedenshoffnungen. Auf die allgemeine Stimmung in England und Amerika wird die Mitteilung ein sehr bestimmendes Licht, daß die Lebensmittellage in England aufs Höchste gestiegen ist. Alle gegenläufigen Meldungen dienen nur Propagandazwecken für die feindlichen und neutralen Länder. Für viel Geld kann man in London allenfalls noch leben, aber die Leiden der ärmeren Bevölkerung spotten jeder Beschreibung. In Amerika hat man das Empfinden, daß der allgemeine Frieden bevorstehe; eine Tatsache, an der alle ansehenden Vertriebenen englischer Journale als Voraussetzung nicht ändern können. Diese Ansicht haben ihre Bestätigung in der Tatsache, daß die größten amerikanischen Presseorgane versucht haben, für ihre Vertriebenen in den größten Hotels in Haag eine Reihe von Zimmern für die bevorstehenden Friedensverhandlungen zu bestellen. Zum Bestehen der Hotelgäste; denn bei der herrschenden Wohnungsnot würden die amerikanischen Journale abgewiesen, die Mieten der Hotelgäste aber sofort gemindert und erhöht.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Wärscher Kriegshauptquartier

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918.

Strohes Hauptquartier, 3. März 1918. Einmalig in der Geschichte der Welt haben wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgerische Sturmtrupps brachten von einem Vorstoß bei Neuve Capelle 68 Portugiesen, darunter drei Offiziere zurück.

Garnroll die bewährte Drahtlampe

Der Kaiser zum Friedensschluss mit Russland.

Berlin, 3. März. Der Kaiser hat aus Anlaß des Friedensschlusses mit Russland an den Reichspräsidenten Grafen von Hertling folgendes Telegramm geschickt:

Großes Hauptquartier, 3. März, 1918. Das deutsche Schwert hat, geführt von großen Helden, den Frieden mit Russland gebracht. Mit tiefer Dankbarkeit gegen Gott, der mit uns gewesen ist, erfüllt mich solche Freude über die Zeiten meiner Arme, über die zähe Widerarbeit meines Volkes, daß deutsche Kultur hat genieren werden können, ist mir eine besondere Befriedigung. Empfangen auch Sie für Ihre treue, feste Mitwirkung an diesem Werk meinen wärmsten Dank.

Wilhelm I. R. (W. T. B.)

Berlin, den 4. März 1918. Er. Maj. der Kaiser und König haben anlässlich des Friedens mit Russland das folgende Befehl.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 3. März. Ähnlich wird verlaufen. An der Front mehrere Feuerüberfälle. Im Gebirge verhielten sich die Schmelzeleite seit gestern Mittags sehr erfolgreich.

In Focchioni haben Oesterreichisch-ungarische Vortruppen Schmerita nach kurzem Kampf besetzt. Bei der Einnahme von Gorobek ergaben sich ein sibirisches Korps- und ein Infanteriebrigadenskommando.

Der Waffenstillstand mit Rumänien wurde gestern festgestellt. Die rumänische Regierung erklärte sich daraufhin zu neuen Waffenstillstandsverhandlungen mit anschließenden Friedensverhandlungen auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen bereit.

Der Chef des Generalstabes.

Rumänien zum Frieden bereit.

Berlin, 2. März. Aus Bukarest wird uns soeben mitgeteilt, daß die Rumänen sich auf den Boden der von Österreich vorgeschlagenen Verhandlungsgrundlage gestellt haben und Vertreter zu den Verhandlungen über den Friedensschluss entsenden werden. (W. T. B.)

Paris, 2. März. Havas. Esch de Paris schreibt über die Zusammenkunft des Grafen Gernin mit dem König von Rumänien: Der König antwortete, daß er den Grafen Gernin nur nach Gutdünken des Kabinetts empfangen werde. Da die Entscheidung seitens des Kabinetts nicht zustande ist, fand die Zusammenkunft in Paris (?) statt. Sie dauerte eine Stunde. Die von den Mittelmächten gestellten Bedingungen sind folgende: Abtretung der Dobrußa und Grenzberichtigungen an der ungarischen Front.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuzern, 4. März 1918.

Am Sonnabend hatten sich, einer Einladung des Herrn Bürgermeisters Zimmermann folgend, eine größere Anzahl Damen und Herren im Saal des Bären zwecks Gründung eines Vaterländischen Frauenvereins eingefunden. Herr Bürgermeister Zimmermann gab ausführliche Auskünfte über die Tätigkeit und den Zweck der Vaterländischen Frauenvereine, er teilte ferner mit, daß in vielen Orten des Kreises Vaterländische Frauenvereine gebildet worden sind und auch Leuzern, als größter Ort des Kreises, diese nicht zurückbleiben, er sprach dem Vorstehende des vaterländischen Frauenvereins dank aus für den hochherzigen Beschluß, in dem zu gründenden Vaterländischen Frauenverein aufzugehen und erbot den Frau- und Töchterschaften, sich der Mitglieder des evang. Frauenvereins für den neuen Verein. Nach längerer Rede wurde dann zur Vereinsbildung geschritten. Einzigste Damen und Herren erwählten ihren Vorstand. Vorsitzende wurden gewählt Frau Oberster Plagemann (1. Vorsitzende), Frau Dr. Jacob (2. Vorsitzende), Frau Geh.-Rat Hader, Frau San.-Rat Haupt, Frau Waisentanz Hühner, Frau Kaufmann Zimmermann, Frau Anacker, Herr Bürgermeister Zimmermann (Schriftführer), Herr Alois Demmann (Kassierer).

Beförderung. Der Unteroffizier, Lehrer Hermann Fellmann, Sohn des Bäckermeisters Karl Fellmann, wurde zum Hauptmann befördert. Bereits in den Champagnekämpfen des vergangenen Jahres erhielt derselbe das Eiserne Kreuz II. Klasse. Unteroffizier Otto Jakob, Singsänger des Eiserne Kreuzes II. Klasse, wurde zum Sergeant befördert. Am Sonnabend Abend entstand im hiesigen Kino während der Vorführung ein Giftbrand, der glücklicherweise bald gebämpft werden konnte. Die Bekleidungsstücke des „Weihen Wand“ erlitten am Kopf und Arm Brandwunden.

Die Sommerzeit. Der Wanderrat wird nächsten über die Sommerzeit beschließen. Es wird, wie wir schon gemeldet haben, von 1. April bis zum 1. Oktober — also das ganze Sommerhalbjahr hindurch — wahren. Gegen die Sommerzeit des vorigen Jahres ist die Beschäftigung um rund 4 Wochen länger. Diese Verlängerung ist, wie wir bereits, lediglich aus dem Grunde gesehen, um noch mehr Beleuchtung als bisher zu sparen. Im übrigen wird zugunsten der Sommerzeit nach wie vor geltend gemacht, daß sie auf die Gesundheit förderlich wirkt. Im vorigen Jahre hatten die heutigen Glühlampenverordnungen den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß der Beginn der Sommerzeit nicht mit den Anfahrtsreisen des Sommerverkehrs zusammenzufallen und sich, wenn irgend möglich, mit Nachtflug auf den Verkehr in der Nacht zum Montag vollziehen möchte. Dieser Wunsch wird auch in diesem Jahre voll erfüllt. Die Sommerzeit wird in der Nacht vom Donnerstag zum Ostermontag anfangen. Der erste Osterfesttag ist der 31. März.

Abfahrsbestimmungen für Gemüse. Der Staatssekretär des Kriegsversorgungsamts hat genehmigt, daß alle Herbstgemüse, über welche Versorgungsämter nicht zustande gekommen sind, der Abfahrtsbestimmung unterworfen werden. Es darf mitunter jeder Erzeuger für sich zwar behalten, was er im eigenen Haushalt verbraucht und in seinem Betriebe verarbeitet wird, geht er aber dazu über, die Waren im Handel abzugeben, so bestimmt die Reichsstelle für Gemüse und Obst über die ihr untergeordneten zuständigen Stellen, wohin die Waren zu leiten sind und wer sie zu erhalten hat. In

keinem Falle wird auch dann ein höherer, vornehmlich aber ein niedrigerer als der Versorgungsamtspreis bezahlt werden.

Verstärkung. 28. Februar. Der jetzige Kommandeur des Gefangenlagers, Generalleutnant Ezzelung Bittig, ist ab 1. März in gleicher Eigenschaft nach Ludwigsburg und der dortige Lagerkommandant, Hauptmann v. Seibers, als Lager- und Gefangenkommandant, hierher versetzt.

Verstärkung. 28. Februar. Ein beim Postamt Vergebung angefallter Despotismus, der sich Verhörungen im Dienst zuzugleichen kommen ließ, verließ Selbstmord.

Heute, 1. März. Eine Geheiminspektoren ist hier vor einigen Tagen durch die Polizei aufgeleitet worden. Der Anwesende war ein großer Herr mit langem Haar, an die Handeltreibende in kurzen Hosen drei Kinder. Hier wurden diese von Träger und dem Haushälterin fünfzig Pfennige geschadet und veräußert hergebracht. Das Pferd wurde teils an hiesige Einwohner, zum größten Teil aber durch Eschler nach Halberstadt, Magdeburg und Halle an Gastwirte und Privatpersonen verkauft.

Zweifelsfrei, 1. März. Im Wertkataster findet jetzt der Verkauf des im Vorjahre angekauften Hofabrats statt. Es werden sehr hohe Preise erzielt. Der Zentner wird bis zu 100 Mark bezahlt.

Altebstädter, 2. März. Der stell. Kommandierende General, Ezzelung Generalleutnant Sonntag, weilte gestern in Altebstadt zur Besichtigung des Offiziers-Gemeinschaftsraumes. An seiner Begleitung befand sich der frühere stell. Kommandierende General, Ezzelung Freiherr von Dantzer, der auch im Auftrage und nach Anweisung seines Wohnsitzes nach Berlin seiner Lieblingsbeschäftigung weiterhin regiest Interesse entgegenbringt.

Vor dem Schwurgericht in Jena stand der 51-jährige, wegen Jagdvergehens und Sachbeschädigung vorbestrafte Tischler Karl Stoppel aus Magdeburg, diesmal unter der Anklage des Mordes und gewerbmäßigen Jagdvergehens. Stoppel hatte am 2. Sept. 1917 den Jagdaufsicht des Rittergutes Wehlig bei Weimar a. E. Erich Weg, an der Straße nach Wipzig beim Wäldchen erschossen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen auf Ja, jedoch, ebenso die des gewerbmäßigen Jagdvergehens. Der Schwurgerichtshof verurteilte ihn zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, außerdem zu drei Jahren Gefängnis wegen des Jagdvergehens. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus und 5 Jahre Zuchthaus beantragt.

Vermischtes.

Lebende Lebtötung. Ein in Altona wohnender alter Herr, der Rentier Busch, der keine Angehörigen hinterläßt, hat in seinem Testament, neben, der an seinen Leibesgenossen teilnehmend, 1000 Mark vermachend. Nur zwei Leibesgenossen hatten sich zu dem Begräbnis eingefunden. Natürlich waren die über die unerwartete Anwendung sehr erfreut, während mancher, wenn er von dem Testament gewußt hätte, sicher auch gern zu den „Leibtragenden“ gehört hätte.

Was nicht alles passiert! In einem Saal bei Ernst zog ein junger Mann seiner früheren Frau die eiserne Kette ab, die er in seinem Testament, neben, der an seinen Leibesgenossen teilnehmend, 1000 Mark vermachend. Nur zwei Leibesgenossen hatten sich zu dem Begräbnis eingefunden. Natürlich waren die über die unerwartete Anwendung sehr erfreut, während mancher, wenn er von dem Testament gewußt hätte, sicher auch gern zu den „Leibtragenden“ gehört hätte.

Die Vergrößerung der Mitteldeutschen zu Befriedigung der ärmeren Bevölkerung und der Arbeiter herbeiführt die Reichsbeschäftigung in jüngster Zeit angeknüpft. Am nächsten dieser Vermählungen ist der Vorschlag gemacht worden, auf die Mitteldeutschen der wachsenden Bevölkerung zuzugreifen und in eine planmäßige Migration ähnlich wie beim Goldbau einzutreten, um die Reichs zu veranlassen, einen Teil ihrer Vorräte freiwillig herauszugeben. Da sich dies ermöglichen läßt, ist zurzeit noch nicht zu überlegen. Bestimmte Beschlässe sind nach seiner Meinung gefaßt worden. Wenn dieser von anderer Seite die Meinung vorgetragen wird, es wäre eine gangbare Weise, als gleichsam eine Einleitung von Reichsbeständen zu erwarten, so ist das falsch. Vorkauf kommt nur bei freiwilliger Abgabe in Frage, die allerdings erwünscht ist.

Die furchtbare Familienkatastrophe spielte sich im Norden Berlins ab. Dort erlag der 34-jährige Beamtenhelfer Dietrich in seiner im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung seine Schwiegermutter, sowie sein zwei Monate altes Söhnchen und verlegte mit zwei weiteren Schwestern seine 20-jährige Ehefrau so schwer, daß sie bald danach starb. Der Täter ergriff Johann die Flucht und erschloß sich darauf in der Wohnung seines Schwagers. Der Grund der Tat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen.

Mutmaßlich in einem katholischen Markthaus. Der katholische Pfarrer Fischer wurde in seinem Pfarrhaus in Berlin in der Regel mit seiner Haushälterin nachts von einem 19-jährigen Dienstmädchen aus Pommern mit einem Messer ermordet. Die Täterin wurde verurteilt. Sie hat die Tat eingestanden und erklärt, daß sie als anonyme Briefschreiberin aus Furcht vor Strafe den Pfarrer und die Haushälterin erschossen habe, als der Pfarrer drohte, von den die Einwohnerhaft beliedigenden anonymen Mitteilungen ihrem Vater Kenntnis zu geben. Das Mädchen hat zuerst die 19-jährige Dienstmutter, und als auf deren Hilfe der Pfarrer erkannte, auch diesen durch Pfeilschüsse getötet.

Die achte Leipziger Kriegsweltausstellung wurde am Sonntag eröffnet. Mit einem Eintritte von mehr als 2000 Aussteller steht sie hinter der besten Friedensweltausstellung 1914, die 4200 Aussteller aufwies, nur um 400 zurück. Aber sie übertrifft diese Friedensweltausstellung in der Zahl der Besucher überaus, denn es werden wohl ab 25000 Besucher erwartet. Von Seiten der Stadt Leipzig ist alles möglich, um unterzubringen, sondern sie auch der Zeit entsprechend gut zu versorgen.

Definitive Sitzung des Reichsgerichtes in Leuzern am 22. Februar 1918.

Vorsitzender: Herr Geh. Justizrat Geier aus Weizenfels. Schöffen: Herr Konditorleutnant Bruno Hilgand und Herr Bädermeister Paul Richter in Leuzern. Staatsanwaltschaft: Herr Rechtsanwalt Gerlich, Protokollführer Herr Rechnungsrat Müller.

1. Die Ehefrauen Biteria Kulewitsch geb. Kojewska und Helene Kubal geb. Freylich, beide in Leuzern, wurden wegen Einwendung von Kartoffeln mit 10 M. Geldbuße ev. 2 Tagen Gef. bestraft. Die Ehefrau Marie Seume geb.

Linger wurde von dieser Beschuldigung freigesprochen.

2. Vortag.
3. Die Schulmädchen Lina Köhner und Rosa Hanisch, beide in Leuzern, haben dem Maurer Adolf Döhl in Leuzern 2 goldene Trauringe, 1 goldene Halskette und 2 Haarschleifen gestohlen, weshalb dieselben mit je einem Beweise bestraft wurden.
4. Wegen Entwendung einiger Bretter von einem niedergelegten Brettergelde auf hiesigen Schilfplage wurden die Schulmädchen Walter Dornhagen und Friedrich Deumer, beide in Leuzern, mit einem Beweise bestraft.
5. In einem Mordverbrechen wurde der Bergarbeiter August Kohnsamsch aus Leuzern verurteilt, weil er am 6. November 1917 dem Gärtnermeister, damals Hildebrandt in Leuzern 92 Pfund Regen entwendet hat.
6. Der Arbeiter Ernst Kolbig in Leuzern wurde von der Beschuldigung Ende Juli 1917 von einem Grundbesitzer des Rittergutes Wöhlh entwendet zu haben, freigesprochen.
7. Die verheiratete Amalie Höring geb. Schmidt in Leuzern war von der hiesigen Polizei-Verwaltung wegen Entwendung von Kartoffeln mit 10 M. Geldbuße ev. 2 Tagen Gef. bestraft worden. Mit ihrem Antrage auf gerichtliche Entscheidung hatte sie Erfolg, denn heute erfolgte ihre Freisprechung.
8. Hier auf wurde noch eine Privatklage erledigt.

Irrißig.

Noman von Leuzern. König reichte ihm läßt die Hand zum Abschiede und trat wieder neben Donna Inez, geliebt von den zornigen Mäden des Professors, der über den Väterlog seiner Neugierde, sowie die Räte, mit der man ihn behandelt hatte, einen wütenden Morder empfand. „Verzeihen Sie die Störung, Senora,“ sagte Rehwitz. „Meinigen scheint es mir, als hätten wir alles Merkwürdige bereits besichtigt. Wünschen Sie noch länger hier zu bleiben?“ „Ich schüttelte den Kopf und er bot mir, ein wenig abgelenkt den Arm. Als sie an dem Professor vorbeigefahren, fragte Donna Inez leise: „Was hat Ihnen dieser Mann hier gesagt?“ „D. nichts Besonderes, Senora. Es ist ein weißhaariger Bekannter von mir, ein Professor, der sich auf einer Forschungsreise befindet.“ „Aun, ich fürchtete schon, er hätte Ihnen etwas Unangenehmes gesagt. Sie haben ja aus, ja der Gott, Sie haben aus wie das böse Geistes.“ Rehwitz lachte gezwungen. „Der Vergleich ist nicht übertrieben ehrenhaft für mich. Die Sie es denn durchaus wissen wollen, Senora, so will ich Ihnen gestehen, daß dieser Mann mir nicht wohl will und seine Freude über unter Wiedersehen gedenkt war. Sie begreifen, daß ich bei seinem Anblick nicht in Verzweiflung fallen konnte.“ „Kann er Ihnen irgendetwas schaden?“ „Nein — das gerade nicht. — Ehen Sie doch diese herrlichen Tropfsteingebilde an den Wänden, Senora!“

Donna Inez wuscherte ihm, blühte ihm aber gleich wieder ernsthaft und beargw. in das bleiche Gesicht. „Was sieht Ihnen, Monsieur Mor Sie sind plötzlich so bleich,“ sagte sie leinnehmend. „D. nichts, wirklich nichts, wirklich nichts, Senora,“ wehrte er ab. „Die Begegnung mit diesem Menschen hat mich gelangweilt. — Bitte, lassen Sie mich nicht auf — ich habe die dunkle Ahnung, daß diese Begegnung mit Unheil bringen wird. Leider haben mich meine Ahnungen nicht getäuscht.“

„So hoffen wir, daß es diesmal der Fall sein wird.“ „Leben Sie auch an Ahnungen, Senora?“

„Nein, Monsieur Mor. Dafür trifft mich aber ein Schlag um so heftiger, weil er unvorhergesehen kommt.“

„Und hätten Sie wirklich schon einen solchen Schlag erlitten, Senora?“

„Sie nicht, doch als meine Mutter starb,“ sagte sie leise. „Ich war damals noch ein Kind, und dennoch habe ich diesen fürchterlichen Augenblick begriffen und nie vergessen. Meine Mutter litt an Herzkräften. Am den Tag, an welchem sie starb, hatte ich noch am Morgen mit ihr geschlafen. Wie jagten uns umher durch die Wälder, und ich weiß noch genau, wie Mama insolge des reichen Kautschuks an einem Rosenkranz hängen blieb und sich nie mehr erhob. Sie pflegte noch Tische gegen ein wenig zu rücken oder zu setzen, so fand ich in diesem Umfand nichts Besonderes. Ich spielte allein im Park und vergaß mich mit meiner Puppe. Aber schließlich wurde mir die Zeit lang, und ging ins Haus zurück und ließ nach Mamas Zimmer, wo es mir auch, indem ich mich auf die Zehen stellte, gelang, die Tür zu öffnen. Die Puppe am Arm, führte ich hinein: „Mama, Mama, komm, wir wollen spielen!“ — „Schweig!“ herrschte mich da plötzlich Papas Stimme an. Starr vor Schreck stierte ich nun auf das Bett, in welchem Mama mit geschlossenen Augen ruhte, bleich und kalt. Am Boden aber triefte mein Vater, herabstreichend schluchzend und die Hände der Seiten die Hände bedeckend. Ich sah, wie Mama sich erhob, lächelte mir, von der Bewusstlosigkeit erfaßt, mich so heftig anfrüchte, stand ich wie geküßt — man fürchtete damals, ich würde die Schritte verlieren — dann begriff ich alles. Ich hatte die Mutter verloren.“

Eine Puppe entstand. Wieder Rehwitz, noch Donna Inez fühlten den Mut, auf diesen furchterlichen Bericht eine bessere Konversation folgen zu lassen. Stumm, jedoch mit seinen Gedanken beschäftigt, verließen sie die Alhambra, und nur der Oberst brach das Schweigen, indem er von Zeit zu Zeit sich an Rehwitz wandte mit der Frage, welchen Eindruck die verschiedenen Schönheiten der maurischen Burg auf ihn gemacht hätten. Dieser gab jedoch nur zerstreute und einseitige Antworten.

Als sie die Plaza de la Constitución überschritten, trat ein junger Offizier an ihnen vorbei, Don Sebastian. Ein glühender Blick traf Donna Inez, welche neben Rehwitz dahinabwandelte, dann grüßte er. Der Oberst schloste verhalten nach seiner Tochter hin. Diese neigte bei Don Braganças Gruß leicht das Haupt, und Rehwitz bemerkte, wie für einen Moment die Farbe verbleichte.

— **Standesamtsnachrichten** von Februar 1918. Stadt Teuchern. Geboren wurden 4 Knaben. Terschlich hat sich ein Paar. Gestorben: 1. Die Grubenarbeiterin Anna Vina Schneider 25 Jahre alt. 2. Der Flugzeugmestre und Kraftwagenführer Otto Emil Schwarze 20 Jahre alt. 3. Die Witwe Amalie Keller geb. Höder 74 Jahre alt. 4. Frau Amalie Ludwig geb. Biering 66 Jahre alt. 5. Der Musikfieber und Schmied August Richard Emil Herzog 19 Jahre alt. 6. Der Musikfieber und Schiffsfieber Max Otto Feltenstein 19 Jahre alt. 7. Der Witzwachtmeister und Apothekenelemente Wilit Otto Hermann Bunsdorf 23 Jahre alt. 8. Der Berginvalid Reinhold Schwarze 55 Jahre.

Neueste Nachrichten
Großes Hauptquartier am 4. März, 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Strunpung Kniprecht.
Eine eigene Einmündelung brang an der Iser in die feindlichen Linien ein und nahm eine Anzahl Belgier gefangen. Starke Feuer folgten an mehreren Stellen der flandrischen Front englische Geschütze, sie wurden abgewiesen. Im Uebrigen blieb die Gefechtsstättigkeit auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Heeresgruppe Albrecht.
Auf dem östlichen Mooshöhen waren französische Artillerie und Minenwerfer zeitweilig lebhaft.
Bei kleineren Unternehmungen nördlich vom Rhein-Marne-Kanal, westlich von Blamont und südlich von Megeral wurden 27 Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Infolge Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rußland wurde gestern die militärische Bewegung in Groß-Rußland eingestellt.
Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.



Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

Zur Aufklärung!

Das Wort „Boonekamp“ wird von zahlreichen Destillateuren zur Bezeichnung ihres Fabrikats benutzt. Wer sicher gehen will, meinen „Underberg-Boonekamp“ zu erhalten, verlange deshalb in Restaurants, Cafés etc. nicht Boonekamp, sondern einfach:

„Underberg“

der seinen Ruf als „bester Bitterlikör der Welt“ einzig und allein seiner vorzüglichen Qualität verdankt.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhd.) * Gegründet 1846.

Unsere Bekanntmachung vom 31. Dezember betreffend die **Entziehung des Waren Umsatzsteuereis** für das Jahr 1917 bringen wir hiermit nochmals in Erinnerung.
Die schriftlichen Anmeldungen sind **sofort** an unsere Kammereikasse abzugeben.
Teuchern, den 28. Februar 1918.
Der Magistrat, Zimmermann.

Lebensmittelabgabe.
Es kommt zur Verteilung:
Auf gelbe Lebensmittelkarte Nr. 7 **Marmelade**,
8 **Weißkohlsauerkraut**.
Die zur Verteilung kommenden Mengen und Preise sind durch Auszug in den bekannten Verkaufsstellen ersichtlich.
Die Lebensmittelkarten sind bis zum 6. d. Mts. einem Kaufmann zu übergeben. Dieser hat die Karten abzugeben in Wandel zu 100 Stück bis 7. d. Mts. mittags im Rathaus abzugeben.
Der Verkauf der vorhergenannten Lebensmittel findet in der Zeit vom 9. bis 12. ds. Mts. statt.
Die Gewerbetreibenden haben die Umtriebsabnahme bis 14. ds. Mts. mittags im Rathaus abzugeben und hierbei schriftlich zu erklären, welche Bestimmungen sich noch in ihrem Besitz befinden.
Teuchern, den 4. März 1918.
Der Magistrat, Zimmermann

Schützenverein
Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr
Monatsversammlung
im Restaura t zur Post.
Generatag und Beschlußfassung über bringende Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Sten. Verein.
Die nächste
Monatsversammlung.
findet erst am 13. d. Mts. statt.
Am 6. 3. Übungsabend wie immer.
Der Vorstand.

Gebr. guterhaltendes Piano
zu kaufen gesucht. Angebote unter E. R. 1512 an die Geschäftsstelle dieser Zn. erbeten.

Kali
zu Düngezwecken empfiehlt
Herd. Grefse.

Handwagen
verkauft
Oberstr. 4.

Frauen
für dauernde Gartenarbeit stellt sofort ein
H. Erfurt

Einen Lehrling
sucht zu Dören
Th. Haubenreisser
Frieden.

Boa
am Sonntagabend im Kino verloren gegangen. Gegen 20 Mk. Belohnung abzugeben.
Christstr. 13.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Tode unserer lieben Tochter
Gerta
sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Dank den werten Paten für das schöne Sterbekleid.
Krössulin, den 29. 2. 1918.
Familie Franz König.

Amnultslehre, Tanz- und Anstandsunterricht
Gasthof z. Löwen, Teuchern.
Unser Unterricht für Tanz, rhythmische und ästhetischer Körperbildung beginnt
Dienstag den 16. April abends 7 Uhr
Geschätzte Anmeldungen bitten wir im Gasthof zum Löwen, sowie bei Frau Rogner bewirken zu wollen.
Hochachtungsvoll
E. Beck und Frau,
Mitgl. d. Gen. deutscher Tanzlehrer.

Edles Pergamentpapier
empfehlen
Otto Lieferenz.

Papierwäsche
verschied. Formen
Vorhänden weiß u. bunt,
äußerst praktisch, sehr billig empfiehlt
O. Lieferenz, Papierhandl.

Sämtliche Drucksachen
für Industrie :::
Handel u. Gewerbe
liefert geschmackvoll die
Buchdruckerei
O. Lieferenz, Teuchern

Dank.
Für die überaus herzliche Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegers- und Grossvaters
Herrn Reinh. Schwarze
sagen wir auf diesem Wege allen denen, die den Sarg so reich mit Blumen schmückten, unsern herzlichsten Dank. Dank insbesondere auch dem Bergarbeiterverband. Dank Herrn Oberparrner Plagemann für die trostreichen Worte am Grabe. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.
Teuchern, im Febr. 1918.
Die trauernde Witwe
Emilie Schwarze
nebst Kindern und allen Verwandten.

Arbeiter und Arbeiterinnen auch jüngere,
zum Verladen von Stroh und Bedienung der Zerkleinerungsmaschine.
Meldungen bei Herrn Paul Friedrich, Teuchern.
Gebrüder Rudolph,
Zweigniederlassung Weizenfels,
Hgl. Landratsamt.

Elektromotor - Anlagen
können in kürzester Zeit ausgeführt werden.
Franz Wengler, Weizenfels a/S.
Elektrotechnisches Installationsbüro.

Todesanzeige.
Sonntagabend 12 Uhr entschlief nach jahrelangem schweren, in Geduld ertragenen Leiden, unsere einzige, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Jungfrau Otilie Müller
im 30. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrubt an
W. Müller und Frau
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 8 Uhr vom Trauerhause, Probsteistrasse 15, statt.

Zeitzer Stasso 10.
Fernsprecher 389.
Bettmäßen Reinigung sofort.
Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft unentgeltlich.
Santas, Fürty i. B.,
Fischaustraße 23.

Dank.
Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen des Invaliden
Ferdin. Wagenbrett
sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Runthal, 4. März 1918.
Familie Reinh. Wagenbrett
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Wöchentlicher Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die halbjährliche Korrespondenz 15 Bg.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 5mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugpreis durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM.
Von unsrer ins Haus gebracht 1,60 RM und durch den
Verleger 1,65 RM.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 28.

Dienstag, den 5. März 1918.

57. Jahrgang

Goldförmern.

Die erste Staatsberatung hat in Reichstag viele Redner auf den Plan gerufen; während der Kriegszeit ist noch nie so viel und so lange zum Wort gekommen worden wie in der vorangehenden Woche. Von allen Rednern aber, die aus der Mitte des Hauses zum Worte kamen, hat keiner mit seinen Ausführungen so tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht wie der fraktionslose Abgeordnete und frühere langjährige Staatssekretär Graf Posadowsky. Seine Rede war so reich an Goldförmern, daß eine Nachlese geboten erscheint. Mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Gründlichkeit erörterte der Graf im Wort ohne Verschönerung oder Verhüllung unsere finanzielle Lage und Zukunft, er wies richtighaltig auf die Schwere der Lage hin; aber er gab zugleich Mittel und Wege zur Überwindung der Schwierigkeiten an und schloß mit dem Ausdruck der zuversichtlichen Hoffnung, daß es unserer Volke verdammt sein werde, sich aus eigener Kraft zu neuer wirtschaftlicher Blüte zu erheben. Von Kriegsende bis heute hat die deutsche Nation in früheren Kriegen und Aufständen alle Weisheit der Natur durch den Krieg erkaufen, die sie heute durch die wirtschaftliche Krise zu erkaufen müßte; er legte vielmehr Wert auf den Nachweis, daß unser Volk auch ohne solche Entschädigungen wieder auf den grünen Zweig gelangen würde.

Wätere Mahnungen.

Als die Reichsschuld zur Zeit der Posadowsky'schen Amtstätigkeit auf 1,75 Milliarden Mark angewachsen war, hielt man ein Gesetz zur Schuldentilgung für eine unerlässliche Notwendigkeit. Heute beträgt die Reichsschuld bereits 2,84 Milliarden. Die finanziellen Aufgaben sind seitdem, der Rentensfonds wird ganz ungeheuer anwachsend. Die Einnahmen, die während des Krieges fast beunruhigend gekommen sind, bedürfen eines gründlichen Ausbaues. Die Beamtengehälter werden erhöht werden müssen, die noch geräumte Zeit nach dem Friedensschluß die Preise für alle Lebensnotwendigkeiten sehr hoch bleiben und erst auf normale

Rechtstätigkeit auf. Eigene Erfindungen bei Hollebe und schließlich von St. Quentin drochen Gefangene ein.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Dillig von Meins drangen heftige Truppen in das gefährdete Fort Pompele. Rheinländer und Westfalen stießen nordwärts von Broome tief in die feindlichen Stellungen vor. Die aus den Festungs-Kämpfen südlich von Lahore nach in Feindes Land geschickten Grabenstücke wurden von deutschen und holländischen Truppen im Angriff gefaßt. Auf dem Westufer der Maas führten rheinische Kompagnien die feindlichen Gräben südlich von Hancock.

Nach Durchführung ihrer Erfindungen lehrten unsere Truppen mit mehr als 400 Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Maschinengewehren in ihre Ausgangsstellungen zurück. Die südlich von Lahore genannten Gräben wurden gehalten und gegen französische Gegenangriffe behauptet.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Worzel stieß Infanterie mit Pionieren in die feindlichen Gräben nordöstlich von Selchere vor. Die amerikanische Besatzung erlitt schwere Verluste und hütete 12 Gefangene ein.

Kapitän Ritter von Lützel errang durch Abschluß eines feindlichen Fußballspiels seinen 25. Aufstieg.

Dritter Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Gieshörn.

In Ostland und Midland nehmen die Operationen ihren Verlauf.

Seeresgruppe Eisingen.

In der Verfolgung des bei Hestfjella geschlagenen Feindes haben wir Somet genommen.

Klein, die Hauptstadt der Ukraine, wurde durch Ukrainer und tschechische Truppen besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wochen-Bericht des Vormarsches. In Paderborn verlaufen die Operationen planmäßig. Die 1. Truppen haben Ladungen Prokasin und Diphlogon errichtet. Bei der Besetzung von Götin und Raminiee Paderborn ergraben sich zwei russische Korps und drei Infanterie-Divisions-Kommandos. An heute fielen bisher über 800 Gefangene, 200 Fahrzeugen, mehrere hundert Fußmärsche, eine komplette Radkollation, sowie große Mengen an Munition, sonstigen Kriegsmaterials und an Verpflegungsmitteln in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen.

Das Preussische Abgeordnetenhaus beriet bei fortgesetzter zweiter Einlesung am Sonnabend den Vergelt. Abg. Vogelang (Ztr.) forderte Vorgehensmaßnahme für die Bergarbeiter und Einschränkung der Zugelassenen unter 18 Jahren. Der Minister (Ztr.) bemerkte, daß die Kriegskämpfer, namentlich bei der Kohlenverteilung, viel zu bürokratisch arbeiteten. Die großen Unterschiede in der Verpflegung der Bergarbeiter müßten beseitigt werden. Handelsminister Eshorn erklärte, daß die Verhandlungen zwischen den Kohlenproduzenten wohl zu einer Verständigung führen würden, so daß von einem Zwangs-Syndikat abgesehen werden könne. Die Löhne seien um 20 bis 25 Prozent erhöht worden. Abg. von (Ztr.) meinte, die Ausnutzung der französischen Kohlenlager von Nancy und Wien könne auch ohne Annexion auf dem Vertragswege erfolgen.

Handelsminister Eshorn erwähnte noch, daß er sich beim Kriegsernährungsamt um eine Erhöhung der wöchentlichen Rationsmenge für die Bergarbeiter bemüht, jedoch einen abschlägigen Bescheid erhalten habe. Der Vergelt wurde erledigt. Dienstag: Eisenbahnrat.

Kein neues Friedensangebot.

Die Londoner „Morning Post“ läßt sich melden, daß in Washington von einem neuen deutschen Friedensangebot die Rede sei. Deutschland wolle die Kriegsverbindungen an Frankreich abtreten, einen übereinstimmenden Besatzungsarmee, Serbiens und des Spätkrieges an Frankreich zustimmen würde aber die Bedingung stellen, daß die Besatzung im Osten behalten dürfe. In Washington wäre man nicht abgeneigt, ein derartiges Angebot anzunehmen.

Das letztere glauben wir gern, schreibt dazu die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich. In London und namentlich in Paris wäre die Bereitschaft vermutlich ebenso groß, denn daß die Westmächte auf Kosten Russlands ihre eigenen Kriegsverluste fördern möchten, man schon sein. Sie haben aber im Osten nichts zu verschenden und müssen die Regelung des nachbarlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Russland schon den Beteiligten überlassen. Wenn die Wiedergabe der „Morning-Post“ nicht etwa bestimmt sein sollte, die Hoffnung der Franzosen auf Elsaß-Lothringen für die bevorstehenden trübseligen Zeiten aufrechtzuerhalten, so möchte sie völlig als politischer Unfug bezeichnet werden.

Anzugsföhigkeit der amerikanischen Truppen in Frankreich.

Ein norwegisches Blatt bringt unter der Ueberschrift „Es steht schlecht mit den Amerikanern in Frankreich“ die folgenden Aeußerungen des Kongreßmitgliedes Miller aus Minnesota nach dessen Rückkehr aus Frankreich, wo er das amerikanische Heer inspiziert hatte. Diernach ist

es nicht wahr, daß auch nur annähernd 250000 kämpfende Amerikaner in Frankreich seien, und denen, die sich schon vor befinden, fehlt es sowohl an Kleidung wie auch an Waffen. Sie hätten einige Kanonen von den Franzosen bekommen, aber die englischen Werkstätten hätten mehr als genug mit der Bekleidung ihrer Soldaten zu tun. Die amerikanischen Truppen hätten die Schwierigkeiten der Alliierten eher vermehrt als erleichtert. Die ganze Schuld an der gewaltigen Trübsel trügen der Generalsfeldzeugmeister Crozier und der Generalintendant Carpe. Die Unzufriedenheit unter den amerikanischen Truppen über die Unfähigkeit dieser beiden Generale sei groß.

Die Amerikaner. Ein japanischer Diplomat bespricht in einem Londoner Blatt Japans Absicht, in Sibirien einzuziehen. Nach dem Hinweis auf die Zustimmung, welche die alliierte Teilnahme Japans am Krieg in Frankreich um auf den Widerstand, den sie in England gefunden habe gibt er den Ansicht Ausdruck, daß der Lauf der Ereignisse auch Englands Widerstand zu brechen scheint. Es sei leicht einzusehen, daß Japan nicht Zulieferer bei den Ereignissen bleiben könne. In Japan sei augenblicklich die Stimmung für ein Eingreifen, ob die Alliierten damit einverstanden seien oder nicht. Durch den japanisch-englischen Vertrag sei Japan der anerkannte Beschützer von Geseh und Ordnung in Ozeanien geworden. Das gebe ihm das Recht zu seinen Aufzügen. Jedes Mitauftreten Amerikas in dieser Angelegenheit werde von der öffentlichen Meinung in Japan als ein Beweis des Mißtrauens angesehen werden. Man könne dem Umfang des japanischen Unternehmens keine feindlichen Grenzen setzen. Dies werde von der Entlohnung der Ereignisse abhängen. Die japanischen Blätter besprechen die erwartete Intervention Japans. Der „Welt Anzeiger“ ist der Meinung, Japan trachte danach, die sibirischen Platinminen dem deutschen Einfluß zu entziehen. Das „Welt Journal“ glaubt jedoch, daß die japanische Intervention erst nach langer Zeit wirksam werden könnte.

Japans Eingreifen?

Die Ententeblätter können nicht genug von einem bevorstehenden Eingriff Japans in Sibirien berichten, der sich gegen Russland und Deutschland wenden würde. Bisher hat die japanische Regierung es vorzüglich verstanden, sich jeder unmittelbaren militärischen Anteilnahme an dem Kriege auf europäischen Boden zu enthalten; man darf danach annehmen, daß in den Ententeblättern der Wunsch der Reiter des Gebahrens ist und zugleich die Absicht, Deutschland einzuschüchtern und die eigenen Wälder zu ermöglichen. Unsere maßgebenden Stellen lassen sich von dem Pariser und Londoner Setzungsbericht nachlässig sein zu sein einlassen.

Gegen einen deutschen Einmarsch in Sibirien.

In Tokio ist nach Reuters alle Aufmerksamkeit auf die Wahrung der Friedens in Ozeanien gegen einen deutschen Einmarsch und Einfluß in Sibirien gerichtet. Man ist überzeugt, daß Japan sofort Schritte tun müsse, um den Frieden in Ozeanien zu bewahren. Dem allem müsse beachtet werden, daß die russischen Eisenbahnen in die Hände Deutschlands fallen. Obwohl die Regierung nicht offiziell mitteilt, so sei die Annahme, daß Maßnahmen für eine eventuelle Intervention getroffen werden, berechtigt. Die Regierung wolle verhindern, daß verkehrte Maßnahmen über ihre Ziele entfänden, und werde auch nur handeln in vollkommener Abereinbarung mit England, den Vereinigten Staaten (U) und den anderen Bundesgenossen. Der Wälderpräsident sei äußerst vorsichtig. Niemand solle den Eindruck bekommen, daß Japan einen Nutzen aus der Lage ziehen wolle.

Falsche Darstellung der Entente. Die Entente stellt die wahren Absichten Japans falsch dar, um die Stimmung ihrer Wälder zu beleben. Aus den vorliegenden Berichten geht zur Genüge hervor, daß Japan nicht daran denkt — was aber Clemenceau immer gefordert hat und was er auch jetzt wieder glauben machen möchte — in den europäischen Krieg einzugreifen. Es möchte sich in Ozeanien ausbreiten, das aber ist sehr jeder der immensente Inhalt des japanischen Wälder-gebahrens. Es geht dabei langsam, vorsichtig, nach den billigsten Gelegenheiten vor. Der Weltkrieg gegen Deutschland war die Gelegenheit, Sibirien zu nehmen. Danach benötigte es die anhaltende „Beistandung“ der Großmächde in Europa zu langer diplomatischer und intrigantem Vorarbeit in China. Diese Arbeit wurde offenbar und positiv, als auch Amerika in den Krieg eingetreten war. Die Spekulation Japans war immer richtig, Wälder verbrannte sich im Streit mit Japan um China nur die Finger, weil er sich nach Westen die Hände gebunden hatte.

Die bolschewistische Revolution eröffnete dann einen neuen Abschnitt der japanischen Pläne. Sie dahin hatte Japan gemäß den neuen sibirischen Verträgen Russland als einen Rücken für allfällige Auswanderungsleistungen mit Amerika und den Westmächden betradigt und behandelt. Das durch den Bolschewismus chaotisch gemordene und gelähmte Russland konnte nicht mehr zum Rücken,



Der Weltkrieg

Aus der Kampffront und zur See.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kein besetzt. Lebhaftere Kampfaktivität und erfolgreiche Vordränge in der Campagne.
Seeresgruppe Kronprinz.
Nur in wenigen Abschnitten lebte am Abend die A.